

www.e-rara.ch

Der Rhein und die Rheinlande in malerischen Original-Ansichten

Holland

Darmstadt, 1863

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7102

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28477>

[XLIII. Elburg und Hardenwyk.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

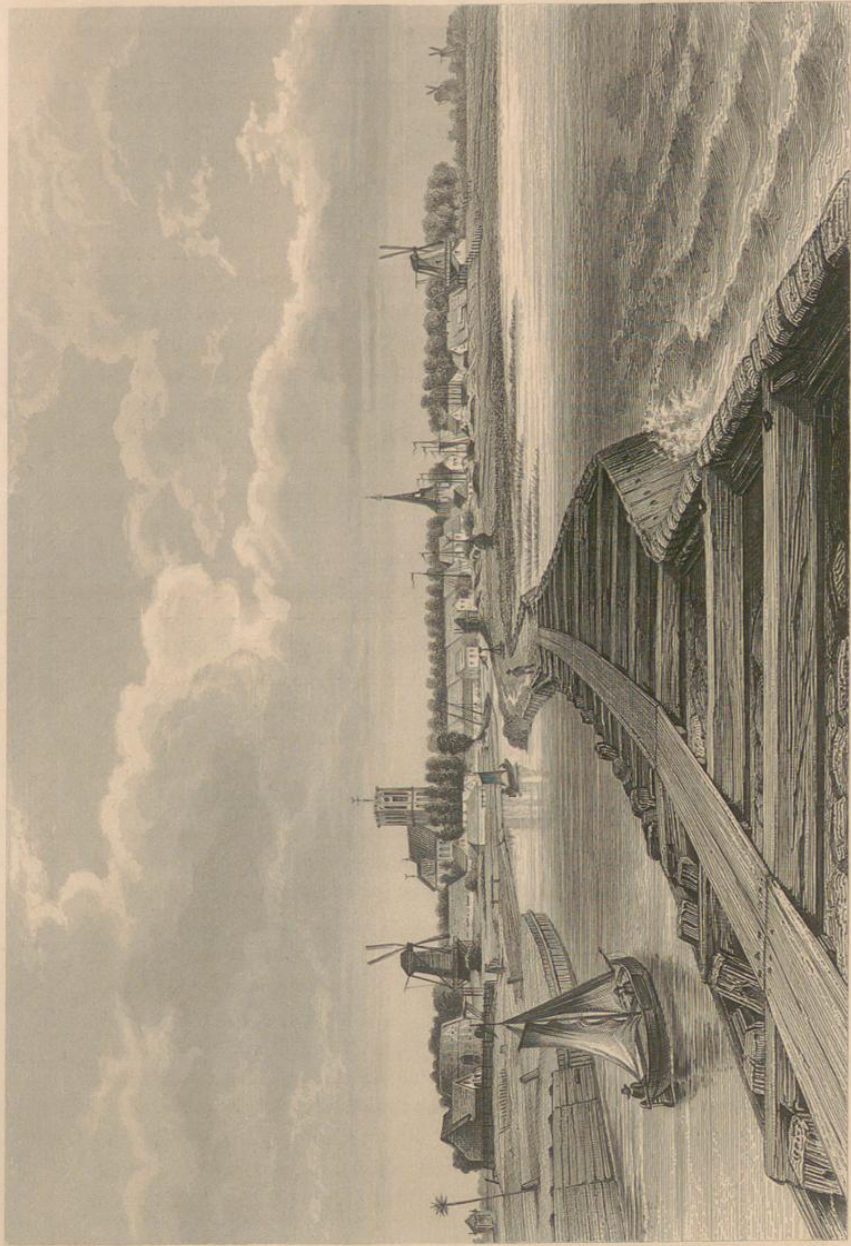
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

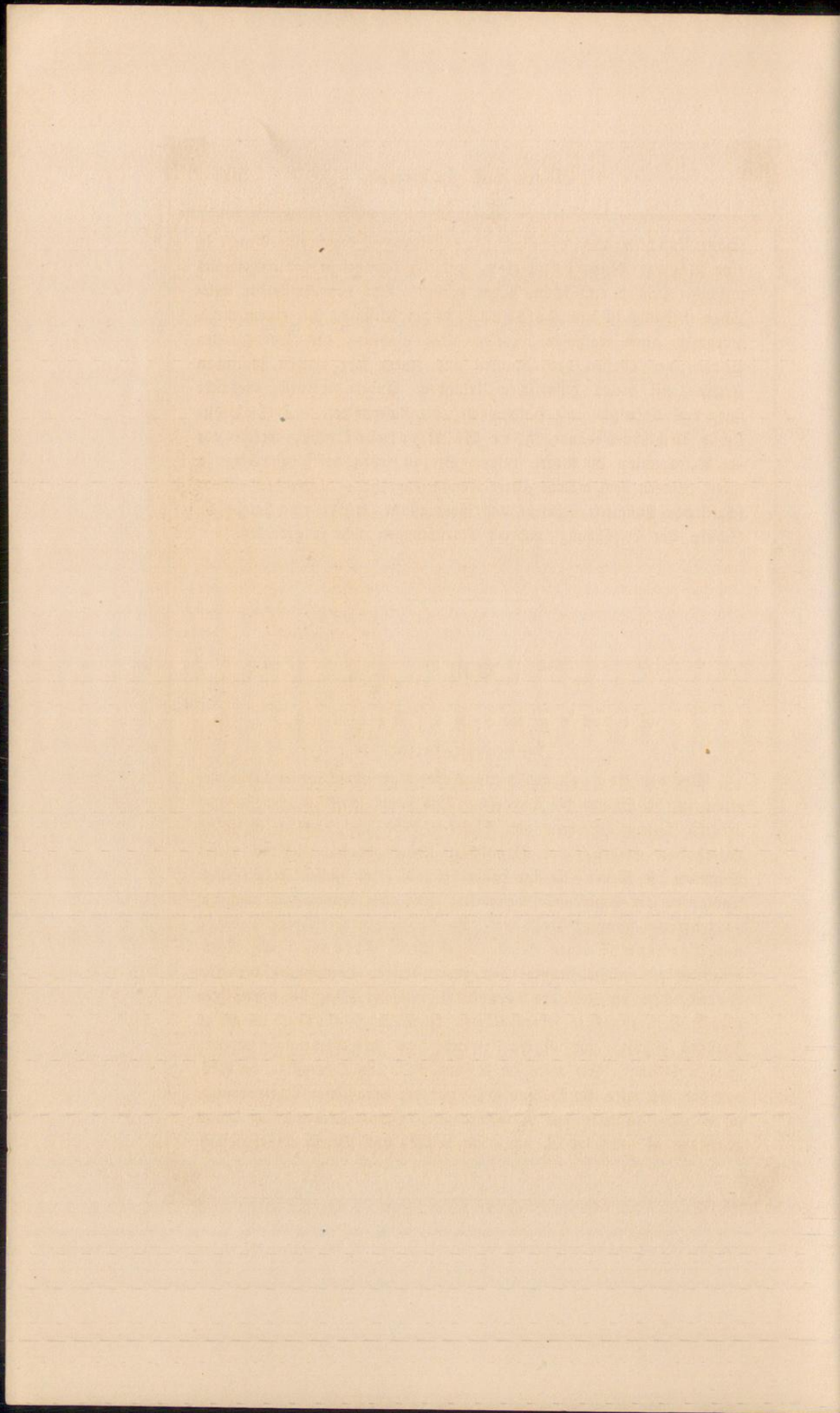


Dr. Schöler del.

Execut. G. G. Lange, Darnstadt.

H. L. B. U. R. G.

G. Heusinger sculp.



schöne Ansichten über den Fluß hat. Kampen ist durch eine Gracht in eine Alt- und Neustadt geschieden, in welcher letzterer man durchgehends prächtige Häuser und schöne Läden erblickt. Das vornehmste der weltlichen Gebäude ist das Rathhaus, in der Altstadt, mit einem merkwürdigen alten Rathssaal, vielen alten Wappen, den lebensgroßen Bildern der Fürsten von Oranien und einem sehr reichen städtischen Archive mit vielen historischen Urkunden. Andere weltliche Gebäude sind: das Entrepôt, die Hauptwache, die Kaserne ic. — Das ansehnlichste kirchliche Gebäude ist die St. Nicolauskirche, welche vor der Reformation 30 Altäre besaß. Sie ist sehenswerth und birgt in ihrem Innern noch manche ältere Kunstzeugnisse. — Unter den wissenschaftlichen Anstalten verbient das Gymnasium, früher eine Lateinische Schule, der Erwähnung, anderer Einrichtungen nicht zu gedenken.

XLIII.

Elburg und Harderwyk.

(Die Provinz Geldern.)

Wer von Kampen aus mit dem See-Dampfsboot weiter fährt, erreicht in $\frac{1}{2}$ Stunde die Südersee. Das Land läuft in zwei langgestreckten spitzen Dämmen von Weidengeflecht aus, welche sorgfältig unterhalten werden. Bei stürmischem Wetter brechen sich an diesen Dämmen die Wellen, sie sind daher bei dem sonst flachen Seeufer zum Auslaufen der Schiffe sehr wesentlich. Wir aber begeben uns nach der angrenzenden Provinz Geldern, um den beiden Seestädten Elburg und Harderwyk einen Besuch abzustatten. Geldern, nach Nord-Brabant die größte Provinz des gegenwärtigen Königreichs der Niederlande und zur Zeit der Republik die erste im Rang der vereinigten Landschaften, entlehnte seinen Namen der Stadt Geldern, welche zu Preußen gehört, und ist ihr Ursprung und ihre Namensabstammung ganz unbekannt. Sie wird im N. und N.O. von Overysel, im N.W. von der Südersee, im O. und S.O. von der preussischen Rheinprovinz, im S. vom Limburg und Nord-Brabant, wovon sie durch die Maas geschieden ist, und im W. von Süd-Holland und Utrecht eingeschlossen,

umfaßt 92 $\frac{1}{4}$ Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von beinahe 400,000 Seelen. Ursprünglich war Geldern mit der Veluwe (S. 5.) von den Batavern (S. 5.) und vielleicht von Sicambem und Usipeten (in der Grafschaft Zutphen) bewohnt; Franken, Sachsen und Friesen eroberten sie später, und zuletzt machte sie einen Theil des ausgedehnten Reiches Karl's des Großen aus, nach dessen Tode sie bei Deutschland verblieb. Seine Nachfolger gaben die gelder'sche Gegend an sog. Bögte zu Lehen, die mit der Zeit erbliche Besitzer wurden und den Titel Grafen annahmen. Im Jahre 1061 kam die Grafschaft Geldern an Otto von Nassau; einer seiner Nachfolger, Gerhard II., brachte durch seine Verheirathung mit Irmgard, Erbgräfin von Zutphen, diese Grafschaft an sein Stammhaus, von wo an diese beiden Landschaften, wozu bald darauf noch die Veluwe (S. 5.) kam, vereinigt geblieben sind. Im Jahre 1339 erhob Kaiser Ludwig IV. den Grafen Reinhold II. zum ersten Herzoge von Geldern und zum Reichsfürsten, derweil Zutphen den Titel Grafschaft behielt. Die letzten Herzoge aus dem Hause Nassau, das volle 3. Jahrh. über Gelderland regierte, waren seine beiden Söhne Reinhold III. und Eduard, unter welchem die unseligen inneren Kriege zwischen den Heekeren und Bronckhorsten ausbrachen, die diese Landschaft geraume Zeit verwüsteten. Durch das Aussterben dieses Hauses kam Geldern an Wilhelm, Herzog von Jülich, und als Reinhold von Jülich im Jahr 1423 gestorben war, ging die Regierung an dessen Neffen Arnold von Egmond über. Der 105 jährige Besitz der Herzoge von Egmond wurde zuerst durch schändliche Uneinigkeiten, und dann durch beinahe unaufhörliche Kriege mit den mächtigen burgundischen und österreichischen Häusern gekennzeichnet; Arnold wurde durch seinen entarteten Sohn auf verrätherische Weise gefangen genommen, und als er nach 6 Jahren durch Karl den Kühnen seine Freiheit wiedererlangte, verkaufte er, ob aus Rache oder aus Geldverlegenheit, ist ungewiß, sein Herzogthum und seine Grafschaft für 92,000 rheinische Gulden an seinen Befreier, dem dieselben nach dessen Ableben zufallen sollten und in deren Besitz er sich dann auch im Jahre 1473 mit Gewalt setzte. Als Karl im Jahre 1477 zu Nancy gestorben war, erkannten die Gelder'schen Adolf als ihren Herrn an, obgleich er zu Kortryk gefangen saß; wohl wurde er sogleich freigelassen, blieb aber bald darauf bei der Belagerung von Dörnyk, einen Sohn, Karl, hinterlassend, der, sobald er volljährig geworden war, sich von Geldern und Zutphen Herr zu machen suchte, worin er durch

die übrigen Staaten begünstigt wurde. Wirklich wußte er auch in den darauf entstandenen Kriegen sich eines großen Gebietes zu verschern; da er aber auf die Dauer dem mächtigen Karl V. nicht widerstehen konnte, sah er sich genöthigt, im Jahre 1528 sein Land von Karl zu Lehen zu nehmen, dem es nach seinem Ableben als volles Eigenthum wieder zufallen sollte. Wohl wählten des Landes Staaten nach seinem Tode im Jahre 1538 seinen Neffen, Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg zu ihrem Herzog, aber im Jahre 1543 war er froh durch Abtretung Gelderlands an Karl V. im Besitz seiner Erbstaaten bleiben zu können. Von da an machte die Provinz Geldern einen Theil der österreichischen Monarchie aus, bis sie sich im Jahre 1579 der utrechtischen Union anschloß (Vergl. S. 288). Während des 80 jährigen Krieges gerieth Ober-Geldern in die Hände der Spanier; die 3 übrigen Theile, Rymwegen, Zutphen und Arnheim oder die Veluwe machten dagegen die Provinz Geldern der Vereinigten Niederlande aus, deren Schicksale sie in der Folge theilte.

In einer Ausdehnung von 23 Stunden Länge, von W. nach O und 13 Stunden Breite, von S. nach N., besitzt die Provinz Geldern eine große Verschiedenheit des Bodens, der die verschiedensten Erzeugnisse hervorbringt. Im S. wird sie bespült von der Maas, Waal, Linge, dem Rhein und dem Leck und im N. von der Iffel mit allen ihren Krümmungen. Die Luft ist im Ganzen reiner, trockener und gesünder als in den andern nördlichen Provinzen; insbesondere rühmt man in dieser Hinsicht die Veluwe, wo der mehr erhöhte Boden größtentheils aus mit Haidekraut bedeckten Sandhügeln besteht, die sich von Deutschland aus bis nach Utrecht und ins Gooiland erstrecken. Auch liefert diese Strecke üppige Holzgewächse, und die magere Ansicht des Haidelandes wechselt hier und da mit gutbebautem Ackerland, gefälligen Baumplantagen, schönen Dörfern und Castellen, so daß die Veluwe mehr malerische Gesichtspunkte bietet, als sonst irgend eine Gegend Hollands. Der südliche Theil der Provinz, die Veluwe, ist niedrig und eben und besteht meistentheils aus schwerem Marschboden, der vortreffliches Acker- und Weideland liefert. Der nordöstliche Theil, die Grafschaft Zutphen, ist dagegen fast nur mit Haidefeldern, Sumpfland oder Morästen und Moorgrund bedeckt. In der Veluwe findet man viele Quellen und hier und da einen kleinen See. Die ganze Provinz ist mit guten Straßen versehen und die Rheineisenbahn durchschneidet sie von Westen nach Osten. Sowohl die Verschiedenheit des Bodens als

die zahlreichen Wasser- und Landstraßen tragen sehr viel zur Wohlfahrt, zur Beförderung des Handels und der Industrie dieses Landstriches bei; auch hat sich der Landbau, der Handwerks- und Fabriksbetrieb in neueren Zeiten mehr und mehr auf eine günstige Weise entwickelt.

Die Stadt Elburg, unmittelbar am Meer gelegen, ist von Wiesen, Saathfeldern und Buschwerk umgeben. Ihre Entstehung ist völlig unbekannt; doch ist das Wahrscheinlichere, daß sie ihren Ursprung einer römischen Befestigung zu danken hat. Sie wurde im Jahre 1233 durch den Grafen Otto von Geldern zur Stadt erhoben, erhielt in der Folge große Vorrechte, blühte durch Handel und Seefahrt, wurde im Jahre 1365 gleichzeitig mit Harderwyk in den Hansabund aufgenommen und im Jahre 1393 mit einer hohen Mauer, mit Festungsthürmen und Thoren versehen. Brand und Wassersnoth suchten diesen Ort stark heim, insbesondere verursachten die Fluthen von 1775, 1776 und 1825 merklichen Schaden.

Die Hauptnahrungsquellen der 2,000 Einwohner Elburg's sind Landbau, Viehzucht, Fischfang, Schifffahrt auf der Südersee und Häringräucherei. Unter den vornehmsten Gebäuden müssen wir zuvörderst die reformirte Kirche erwähnen, welche 1398 erbaut, mit einem kostbaren Leichenstein der Madame M. C. Witte geb. Feitsh versehen ist. — Das Rathhaus, von 1393 bis 1396 erbaut, birgt belangreiche Archive. —

Die Stadt Harderwyk, der Sammelplatz der für Ostindien Angewordenen, liegt an der Südersee und war bis zum Jahre 1816, wo hier das Depot errichtet wurde, nur ein unbedeutender Fischerort. Seitdem ist es ein freundliches, nettes Städtchen geworden, mit einigen hübschen Straßen und ziemlich großen und artigen Häusern. Es ist unbezweifelt von sehr hohem Alter und wurde im Jahre 1503 durch eine schreckliche Feuersbrunst bis auf 5 Häuser in Asche gelegt, wobei mehr denn 1,000 Menschen das Leben verloren. Wohl wurde die Stadt größer und schöner erbaut, aber schon nach 2 Jahren fiel sie Philipp I. von Spanien in die Hände, dem sie Karl von Geldern im Jahre 1511 wieder abnahm. Die Art und Weise wie Karl Herr von Harderwyk wurde verdient angeführt zu werden, da die gelder'schen Schriftsteller hiervon kaum etwas erwähnen.

Florenz von Yffelstein hatte von den Einwohnern zu Nieuwerkerf einige Gelder zu fordern, und weil sie ihm solche nicht bezahlten, so befohl er dem Befehlshaber zu Harderwyk die Nieuwerkerfer mit einem

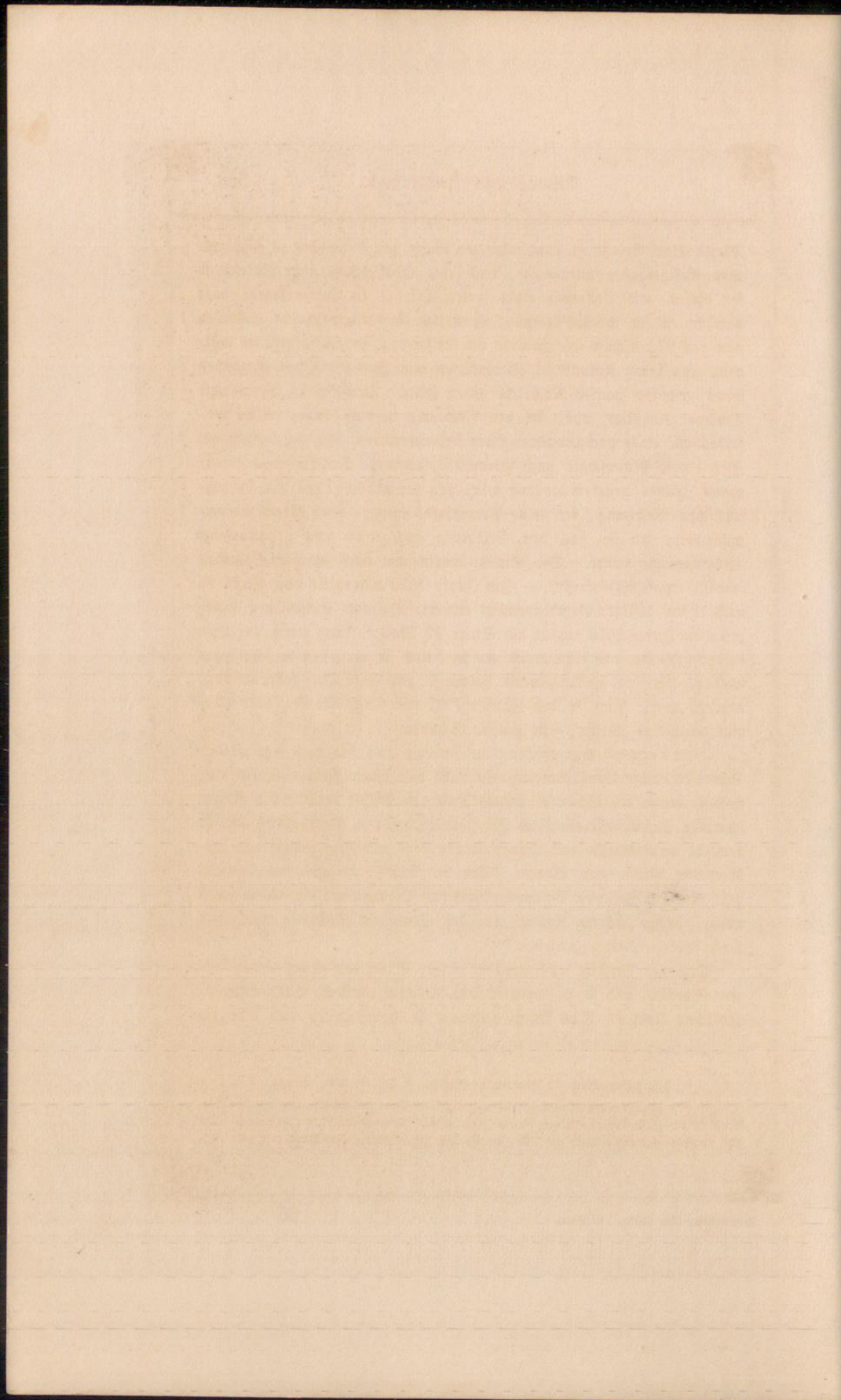


J. Rinkbeek del.

Exec. bij G. C. Lange, Harmerstadt.

H. A. B. D. E. R. W. I. J. K.

J. Ouder 1847



Theile seiner Besatzung, gewaltthätiger Weise, zur Bezahlung zu nöthigen. Der Befehlshaber antwortete, daß seine Mannschaft nicht hinreichend sei dieses mit Hoffnung eines guten Erfolgs zu unternehmen; aber daß er es für möglich hielte, wenn ihm 400 österreichische Soldaten von der Mannschaft, die damals im Stifte lag, zu Hülfe gesandt würden, von deren Ankunft zu Nieuwerkerken man ihm durch das Anzünden eines gewissen Hauses Nachricht geben sollte. Der Brief, worin diese Antwort enthalten war, fiel den Gelderern in die Hände, welche denselben mit einer nachgemachten Hand beantworteten, und zur bestimmten Zeit einige Mannschaft nach Nieuwerk sandten. Nachdem das verabredete Zeichen gegeben worden war, zog der größte Theil der Harderwykschen Besatzung, die keine Verrätherei ahnete, nach ihrem Bestimmungsort, wo sie von den Gelderern angegriffen und größtentheils niedergemacht wurde. Die Stadt, worin nur noch dreißig Soldaten waren, ergab sich sofort*). — Im Jahre 1528 wurde sie von Karl V. nach einem heftigen Bombardement erobert. Bei dem Einfall der Franzosen im Jahre 1672 wurde die Stadt 17 Monate lang durch dieselben besetzt gehalten und fürchterlich geplagt, und sie verließen sie nicht eher wieder, bis die Festungswerke geschleift und der Ort gebrandschatzt worden war. Auch in den Jahren 1775 und 1825 litt sie, aber diesmal durch das Wasser, sehr großen Schaden.

Harderwyk war früher eine Festung und hat noch jetzt an der Südersee einige Verstärkungen. Es wird von einem kleinen Kanal umflossen, der in die Südersee mündet und eine Mühle treibt. Ein kleiner schmaler Hafen steht ebenfalls mit der Südersee in Verbindung und ist derselbe meistens voll kleiner Fischerboote und Frachtschiffe von verschiedener Größe und Bauart. Um die Stadt, jenseits des Kanals, geht eine hübsche, von Bäumen eingefasste Promenade, an welche zahlreiche, artige Gärten stoßen, die die Stadt im Umkreise von circa einer halben Stunde umgeben.**)

Von der Seeseite aus gewährt unsere Stadt mit ihren vielen kleinen Schiffen, und so zu sagen in den Anlagen versteckt, einen ruhigen, lieblichen Anblick. Das Leben dagegen ist kleinstädtisch und lebt die

*) Allgemeine Gesch. d. Vereinigten Niederl. 2 Th. S. 298. Leipzig 1757.

**) Reise nach Java. Erlebnisse auf derselben und Winke über den Militärdienst in der Holl.-Ostind. Armee. Von F. G. Steck. Darmstadt, Jonghaus. Ein sehr empfehlenswertes Buch für Alle, welche Lust haben Kolonialsoldat zu werden.

Bürgerchaft fast ausschließlich vom Depot, und der, gegenwärtig nicht mehr sehr beträchtlichen Fischerei. Früher waren die Harderwyker Häringe sehr gesucht.

Die nennenswerthen Gebäude der Stadt sind: das Rathhaus mit einem Antiken-Cabinet, das bei der Erbauung im Jahre 1837 allein von dem alten Gebäude erhalten geblieben ist; die Kaserne, „Dranje Gelderland“ genannt, ein klosterähnliches Gebäude, diente früher zur Münze. Sie besteht aus einem Quadrat, das einen großen Hof einschließt und nach der Straße zu ein einzelnes Thor hat, das mit einem Eisengitter geschlossen ist. Das Gebäude ist zweistöckig und sieht von Außen gut aus; es ist zur Aufnahme der für Ostindien Angeworbenen eingerichtet, die hier so lange ihren Verbleib haben, bis sie gehörig einexercirt sind, um nach den Kolonien gesandt werden zu können, oder wie der Seemannsausdruck sagt: „klaar om te zeilen!“ (bereit sind, um zu segeln!). — Außerdem findet man hierorts eine reformirte und eine katholische Kirche, eine lateinische Schule, die jedoch nicht stark besucht wird und eine Art Armen- oder Versorgungsanstalt mit einem sehr schönen Garten.

Harderwyk stand stets in schlimmem Rufe der Stapelplatz einer Masse Taugenichtse zu sein; denn wenn Jemand einen Sohn hatte, mit dem er alles probirt und der nirgends gut thun wollte, dann war die letzte Drohung: „Ich werde dich nach Ost-Indien (Harderwyk) schicken!“ Seit dem letzten Dezzennium hat sich das unendlich geändert, ein Beweis dafür ist die sittliche Veredlung des europäischen Elements in den holländischen Kolonien in Ost-Indien, sowohl im Civil- als im Militärstande.

 XLIV.

Apeldoorn und das königliche Lustschloß Zoo.

Schlagen wir von Harderwyk den Weg nach Apeldoorn ein, so führt uns die sehr nett angelegte und von hübschen Bäumen beschattete Chaussee durch einen gut angebauten, fruchtbaren Landstrich, dem aber